Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags

Nro. 17. Donnerstag den 21. Januar 1886. III. Jahrg.

c Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

An die Einbringung des Staatsvoranschlages im preußischen Abgeordnetenhause hat der Finanzminister v. Scholz eine längere Darlegung geknüpft, die sich vornehmlich mit den Steuerreformplänen beschäftigte, wie sie nach Bewilligung des Branntweinmonopols durchführbar werden dürften. Es handelt sich dabei um die Uebernahme der halben Schullasten auf den Staat, die Ueberweisung der vollen Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden u. s. w. kurz um eine wirkliche Entlastung, wie sie bis jetzt noch nirgend hat durchgeführt werden können. Daß das den grundsätzlichen Gegnern des herrschenden Systems nicht passen kann, liegt auf der Hand. Mit der vollbrachten Thatsache der Steuerentlastung würden sie die einzige noch brauchbare Waffe verlieren, die ihnen geblieben ist. Aus diesem Grunde vornehmlich bekämpfen sie denn auch das Monopol; was sonst dagegen vorgebracht wird, ist bloße Arabeske. Die „Deutschfreisinnigen" leben einzig und allein von der Unzufriedenheit der Massen, wie sie durch hohe Steuern in Staat und Gemeinde überall in der Welt erzeugt zu werden pflegt. Ihr Dasein als Partei scheint ihnen eben viel wichtiger zu sein als das Wohl des Volkes, dem sie in Worten stets ihr „Leben" weihen, eine Reform aber vorenthalten wollen, welche die jetzt ungleiche und darum drückende Vertheilung der Steuern beseitigen und den letzteren eine Form geben würde, welche sie für den einzelnen fast unmerklich macht. In keinen anderen Ländern, wo der Branntwein durchschnittlich das sechs- und Siebenfache von dem trägt, was ihm in Deutschland auferlegt ist, hört man Klagen über die Höhe dieser Steuer, nur in Rußland fängt sie der Landwirthschaft an lästig zu werden, weil fast alljährlich eine Steigerung eintritt, zu der es dort der parlamentarischen Mitwirkung nicht bedarf, und die in der That auch dem Gipfelpunkte nahe zu kommen scheint, der sich neuerdings im Sinken des Ertrages bemerkbar macht.

Die ganze Art und Weise wie das Niveau der freisinnigen „Politik", auf dem dieselbe allmählich angelangt ist, kann übrigens nicht besser gekennzeichnet werden, als durch die Thatsache, daß Herr Richter — abgesehen von einigen Großsprechereien, die mit seinem thatsächlichen Können auf dem Boden der preußischen Legislative in einem schreienden Mißverhältniß stehen — die Ausführungen des Finanzministers etwa ein halbes Dutzend Mal mit dem Zuruf „Schnaps" unterbrach und für diese geistvolle Form der Kritik alsbald innerhab seiner Fraktion einen lungenkräftigen Chor fand. Hier scheint uns ein Veredelungsverfahren, welches wir gern dem „Privatbetriebe" der freisinnigen Wählerschaften überlassen möchten, in der That dringend geboten. Daneben, als demselben, oder vielmehr einem noch zweifelhafteren Gebiet angehörig, möchten wir noch anführen, daß die von Herrn Richter inspirirte „Freisinnige Zeitung", neuerdings ausführliche Mittheilungen über den Umfang, in welchem auf der Bismarckschen Besitzung Varzin Brennereien betrieben werden, bringt. Es soll das natürlich heißen, und wird von jedem Leser der „Freisinnigen Ztg.", der diese Mittheilung mit anderen agitatorischen Ausführungen desselben Blattes in Verbindung bringt, dahin verstanden, daß Fürst Bismarck hauptsächlich aus persönlichem Interesse die Einführung des Branntweinmonopols wünsche. Hier bleibt wohl auch demjenigen, der die Anwendung starker Ausdrücke im allgemeinen nicht für einen Gewinn hält und keine Freude daran hat, nichts anderes übrig, als von einer Infamie zu sprechen — aber man muß solche freisinnigen Preßblüthen täglich in dutzendfacher Auflage vor Augen haben, um den humorvollen und doch bitterlich ernsten gestrigen Stoßseufzer des Abgeordneten v. Köller voll würdigen zu können, der sein Bedauern darüber aussprach, daß sich nicht ein Zeitungsamt schaffen ließe, welches alle Blätter, die aus der Lüge und der „Brunnenvergiftung" ein Gewerbe machten, von dem Postbetrieb ausschlösse.

Politische Tagesschau.

Wenn die Liberalen sonst jeder Ausdehnung der Sonntagsruhe im Post- und Eisenbahnbetrieb entschieden abgeneigt waren, und alle darauf abzielenden Anträge heftig bekämpften, so hat sich in dieser Hinsicht neuerdings eine merkliche Wandelung vollzogen. Auch von „deutsch-freisinniger" Seite wurde der Abg. Lingens (Centrum) bei seiner diesmaligen Aufforderung an die Reichspostverwaltung, für die Sonntagsruhe der Beamten noch mehr zu thun, als bisher, unterstützt. An einen inneren Umschwung in den Anschauungen des Manchesterthums glauben wir darum noch nicht; wohl aber spricht die Thatsache dafür, daß das Bedürfniß nach Sonntagsruhe im ganzen Volke mächtig erwacht ist, daß die Liberalen sich diesem Zuge nicht mehr entgegen zu stemmen wagen.

Die Organe der Liebknechtschen Mehrheit vom 16. Januar d. J. enthalten sich, soweit wir sehen, allen Jubels über „den glänzenden Sieg" jenes Tages, an welchem sich der Hauptorganisator desselben, der Abg. E. Richter, übrigens persönlich gar nicht betheiligt hat. Das macht es um so schwerer, dem Gedanken auf die Spur zu kommen, von dem sich die „Verbündeten" haben leiten lassen. Bei jedem Siege ist die Ausnutzung wichtiger als die Thatsache selbst. Daß man die Aktion im Reichstage angefangen hat und nicht im preußischen Abgeordnetenhause, wo sie hingehört, erklärt sich aus den Parteiverhältnissen: im Abgeordnetenhause ist man einer Niederlage ebenso sicher, als im Reichstage das Gegentheil der Fall war. Dann mußte man aus diesem Gegentheil aber doch mehr zu machen suchen, als man jetzt Neigung verräth und für förderlich zu halten scheint. Wie die Dinge jetzt liegen, wird sich höchst wahrscheinlich ergeben, daß der Beschluß des Reichstags vom 16. d. „nur einem scharfen Vorgehen des Landtages in die Hände gearbeitet hat, einem schärferen vielleicht, als es sonst zu erwarten wäre." Ob das aber im Interesse derjenigen liegt, für die man sich in all die Unkosten gestürzt hat, das mögen sich die Herren selber sagen.

In der „Freisinnigen Zeitung" Eugen Richter's wird die Agitation gegen das Branntweinmonopol mit Hochdruck betrieben, täglich werden spaltenweise die Schrecken desselben in den grellsten Farben geschildert. Zu dem Handwerkszeug dieser wilden Agitation gehören neuerdings Musterpetitionsformulare, mittelst deren monopolfeindliche Kundgebungen erleichtert und herausgefordert werden sollen. Auch das „Deutsche Reichsblatt" erbietet sich zur Anfertigung von Petitionen. Gehen dann solche Petitionen beim Reichstag ein, so wird würdevoll verkündet: Seht, so spricht das unabhängige Volk. Herr Rickert, Richter's Nebenbuhler, hat schon einmal damit üble Erfahrungen gemacht. Er berief sich auf eine Bauernpetition als auf ein unbefangenes Zeugniß und wollte den Einwand, daß sie in Berlin verfertigt sei, durchaus nicht Wort haben, bis ihm nachgewiesen wurde, daß sie wirklich nur ein Abklatsch einer „Musterpetition" des „Deutschen Reichsblattes" war. Hoffentlich geht der Absatz der jüngsten Formulare recht stockend; wer selbst etwas gelernt hat und urtheilen kann, braucht keine Eselsbrücken und wird sich durch keine agitatorischen Künste zu einem blinden Urtheil verleiten lassen.

Bezüglich der Entscheidung in dem Streit über die Karolinenfrage giebt die „Nordd. Allg. Ztg." in einer Polemik mit einem Berliner Blatt einige Erläuterungen. Die Frage der Priorität der Besitzergreifung wäre keineswegs leicht und noch weniger — bei der Entfernung der in Rede stehenden Inseln von Deutschland und Spanien — schnell zu entscheiden gewesen. Dazu mußten erst die Berichte der deutschen Offiziere abgewartet werden. Aus diesen ergab sich denn, daß „unsere Offiziere streng nach ihrer Segelordre verfahren waren." Sie hatten die deutsche Flagge auf der Inselgruppe aufgehißt, weil sie dort keine spanische Flagge vorgefunden hatten. Andererseits wurde aber auch festgestellt, daß zu der Zeit, als unsere Schiffe nach der Karolinen-Gruppe gelangt waren, seitens der Spanier bereits seit mehreren Tagen dort verschiedene Akte vorgenommen worden waren, welche als eine bona fide-Besitzergreifung anerkannt werden mußten. Sie hatten Häuser ausgeladen, Beamte ausgeschifft u. s. w. Als eine Spanien befreundete Macht durfte Deutschland seine Anerkennung der Okkupation nicht von dem Aufhissen einer Flagge abhängig machen. Um zu einer staatsrechtlichen Entscheidung der Frage wegen der Priorität der Besitzergreifung zu gelangen, bedurfte es eben aller dieser Feststellungen. Auch dann hätte man noch darüber streiten können, ob die Besitzergreifung der Insel Yap die ganze Karolinen-Gruppe decke. Die Sache schien indeß nicht wichtig genug, um ihretwegen mit Spanien Zwistigkeiten anzufangen."

Die Streitigkeiten zwischen Portugal und Deutschland wegen einiger Kolonialgrenzbestimmungen haben, wie die „Nat. Ztg." erfährt, in diesen Tagen ihren befriedigenden Abschluß gefunden.

Das englische Kabinet hat am Sonnabend erwogen, ob die irische Nationalliga nicht für eine „ungesetzliche Vereinigung" zu erklären, also aufzulösen sei, ist aber noch nicht zu einer endgiltigen Entscheidung gekommen. Die Irländer fangen gegenüber dieser entschiedenen Haltung des Kabinets Salisbury an, ihre Hoffnungen wieder bestimmter auf Gladstone zu setzen, dem aber die gemäßigten Liberalen auf dem Wege nach den offenen Sympathien der Irländer nicht folgen wollen. So hat jetzt wieder der Herzog von Bedford, das Haupt der whiggistischen Familie der Russels, in einem von der „Times" veröffentlichten Schreiben erklärt, er würde aus der liberalen Partei austreten, falls Gladstone seinen Einfluß im Parlament dahin geltend machen solle, die loyalen Unterthanen in Irland der Herrschaft ihrer treulosen Gegner zu überliefern. Der einflußreiche Herzog will also von Home-rule für Irland nichts wissen.

Dem „Standard" zufolge hat Fürst Alexander von Bulgarien den ostrumelischen Delegirten, welche sich nach Sofia begeben hatten, um dem Fürsten zu seinen Siegen Glück zu wünschen, erklärt, daß Rußland seine Zustimmung zur Herstellung der Union gegeben habe, und daß die Mächte Bulgarien gestatten würden, die Frage durch direkte Verhandlungen mit der Pforte zu regeln. Die Delegirten erklärten, daß Gadban Effendi „gute Nachrichten" nach Sofia gebracht habe. Der Korrespondent des englischen Blattes hat die Abschrift eines Telegramms gesehen, welches Hr. von Giers an den russischen Geschäftsträger in Sofia gesandt haben soll, des Inhalts, daß Rußland anfangs gegen die Union gewesen sei, weil Unordnungen im Lande befürchtet wurden; daß aber nach dem Kriege diese Befürchtung verschwunden sei und Rußland jetzt die Union anerkennen wolle. Anderweitigen Nachrichten zufolge verlangt die russische Regierung als Preis die Entlassung Karawelow's und die Berufung Zankows zum Premierminister.

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

„Sie sind —" stieß Frau von Stark halb zweifelnd, halb fragend unwillkürlich hervor.

„Ja, ich bin Ella's Mutter, und meine Tochter lebt seit dem Weggange der Frau von Laubheim hier unter meinem Schutze!"

„Und all' diese Vorgänge konntest Du Deinem Vater verschweigen? Du konntest uns seither völlig im Unklaren über Dich lassen und absichtlich uns Deine Wiedervereinigung mit Deiner Mutter verheimlichen? In der That, Du hast es in Deiner Lieblosigkeit, in Deiner Entfremdung der Eltern weit gebracht, und Dein Vater wird wenig Freude haben, wenn er erfahren wird, daß sein eigenes Kind sich von ihm lossagt."

Ella wollte hierauf eine Erwiderung geben, ihre Mutter kam ihr jedoch zuvor.

„Ueberlaß mir das Antworten, Ella! Diese eben gehörten Beschuldigungen bin ich, Gott sei Dank, in der Lage, entkräften zu können. Meine Tochter," fuhr sie, zu Frau von Stark gewendet, fort, „ist weder lieblos, noch ihrem Vater entfremdet, obwohl das Letztere, wenn es der Fall wäre, keineswegs unerklärlich erscheinen dürfte.

Halten Sie es wirklich für möglich, daß ein Kind, das mit ganzer Liebe an dem Vater hängt, in früher Jugend aus nichtigem Grunde aus dem Elternhause verstoßen und herzlosen, ja fast jedes menschlichen Gefühles baaren Leuten bedingungslos überantwortet wird, nicht schließlich dahin kommt, an der Liebe des Vaters zu zweifeln?

Halten Sie es für gar so unerklärlich, wenn ein schuldloses Wesen, das irgend eines Vortheils wegen dem Untergange zugeführt werden soll, sich abschließt?

Wie kann man verlangen, daß ein Kind, welches in dieser Weise von seinen nächsten Angehörigen behandelt wird, dem der schriftliche Verkehr mit dem Elternhause untersagt, das auf seine Briefe an den Vater keine Antwort erhält und dem direkt verboten wird, ihn ferner noch mit Briefen zu belästigen, aus freiem Antriebe diesem Verbote zuwider handeln wird?

Fragen Sie sich selbst, ob diese Behandlung, die Ella zu Theil geworden, ihre Liebe zum Vater nicht unterdrücken muß, und sagen Sie mir, ob das ein Zeichen von Lieblosigkeit oder Herzlosigkeit ist, wenn Ella trotz all' des Schlimmen, das sie unverschuldet hat tragen müssen, noch mit der gleichen Liebe an ihrem Vater hängt, wie vordem!"

Frau von Stark hatte inzwischen ihre ganze Kaltblütigkeit wieder gewonnen. Aeußerlich ruhig, aber mit schneidender Kälte erwiderte sie:

„Ihre gegen mich und Ella's Vater ausgesprochenen Beschuldigungen sind so schwerwiegend, klingen so ungeheuerlich, sind mit einem Worte vollständig aus der Luft gegriffen, daß ich darauf verzichten werde, Ihnen im Augenblicke schon Antwort zu geben; Ella's Vater mag dies selbst thun. Es ist traurig, wahrzunehmen, daß ein Kind lediglich zur Fröhnung einer niederen Leidenschaft sich gegen ihre nächsten Angehörigen in der Weise zu vergessen vermag, wie es Ella hier gethan hat."

„Ich will mit Ihnen hierüber nicht richten, denn so viel ich bis jetzt über Ella's Vorleben erfahren, hat sie sich in keinem Punkte einer Ungenauigkeit oder wohl gar einer Unrichtigkeit in ihren Behauptungen schuldig gemacht."

„Sie zeihen demnach mich der Uebertreibung oder der gehässigen Anklage?" fragte Frau von Stark in scharfem Tone.

„Mißverstehen Sie mich nicht! Es liegt mir fern, Sie in irgend einer Weise unrecht zu beschuldigen. Ist es denn nicht möglich, daß Sie sich hinsichtlich mancher Punkte, soweit diese Ella angehen, im Unklaren befunden haben?"

Frau von Stark schwieg einen Augenblick; sie schien mit sich zu Rathe zu gehen, was ferner hier am geeignetsten zu thun sei. Endlich stieß sie hastig hervor:

„Ich halte mich nicht für befugt, in dieser Angelegenheit selbständig einen Entscheid zu treffen. Ella's Vater, den ich sofort benachrichtigen werde, mag das Weitere veranlassen. Keinesfalls wird er zugeben, daß seinem Willen in der Weise Hohn gesprochen wird, wie es hier geschieht!"

Noch ehe Frau von Bellegarde eine Antwort zu ertheilen vermochte, hatte Frau von Stark, Ella vollständig übersehend, sich durch eine von einem ironischen Lächeln begleitete Verbeugung von der Dame des Hauses verabschiedet, das Zimmer verlassen, und die Zurückbleibenden hörten wenige Augenblicke später bereits das Hinwegrollen des Wagens.

Kurz entschlossen fuhr Frau von Stark, in M. angekommen, zum Telegraphenamte, um ihren Gatten nicht nur von ihrer augenblicklichen Anwesenheit in M. zu verständigen, sondern ihm auch mitzutheilen, was sie in Klingenthal wahrgenommen, und bat entweder um sein persönliches Einschreiten, oder aber um Verhaltungsmaßregeln.

Befriedigt überlas sie noch einmal das Telegramm, gab es dann auf und fuhr in ihr Hotel zurück, um dort die Antwort abzuwarten, die ja ihrer festen Ueberzeugung nach nicht anders lauten konnte, als Ella solle sofort von Klingenthal weggenommen werden. Darüber, daß sie ohne Wissen und in Abwesenheit ihres Gatten die weite Reise von Blankheim nach Klingenthal unternommen, glaubte sie sich keinerlei Besorgnissen hingeben zu dürfen.

Als Frau von Stark das Haus von Ella's Mutter verlassen, rief Ella hoch aufathmend:

„Gott sei Dank, daß diese unerwartete Ueberraschung so glücklich vorübergegangen ist! Meine Stiefmama, die es allem Anscheine nach gar nicht weiß, daß Papa jetzt in M. weilt, wird nicht wenig erstaunt sein, schließlich erfahren zu müssen, daß Papa bereits bei uns gewesen ist und meinen ferneren Aufenthalt hier bei Dir gebilligt hat."

Frau von Bellegarde vermied jedes Gespräch über die soeben stattgefundene Begegnung, und auch Ella, welche dies bemerkte, unterließ es, noch ferner von derselben zu sprechen.

Deutscher Reichstag.

28. Plenarsitzung am 19. Januar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichspostamt Dr. v. Stephan nebst Kommissarien, später Staatssekretär im Reichs-Justizamt Dr. v. Schelling, sowie Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¹/₄ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus beendigte heute zunächst die Berathung der einmaligen Ausgaben des Etats der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung. Die Budgetkommission beantragt, verschiedene in der Vorlage geforderte Raten abzusetzen. Entgegen dem Antrage der Kommission wurde indeß zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Werdau die erste Rate von 60,000 Mk. bewilligt; desgleichen für Sondershausen 50,000 Mk. Der Etat der Reichsdruckerei wurde debattelos genehmigt. Auch der Handelsvertrag ꝛc. mit der Dominikanischen Republik passirte die erste und zweite Lesung ohne Debatte. Schließlich wurde der Etats des Auswärtigen Amts erledigt. Nachdem die verschiedenen Mehrforderungen für Gehälter, Neueinrichtung von Konsulaten ꝛc. nach den Anträgen der Kommission überall debattelos genehmigt waren, knüpfte sich bei den einmaligen Ausgaben an das von 248,000 auf 300,000 Mk. erhöhte Pauschale zur Durchführung der dem Reich in den Schutzgebieten von Kamerun, Togo und Angra-Pequena zufallenden sachlichen und persönlichen Ausgaben, eine ziemlich ausgedehnte Debatte, die sich einerseits um die etatrechtliche Frage der Uebertragbarkeit dieses Pauschale drehte, andererseits so ziemlich alle das Kolonialwesen betr. Fragen berührte. In letzterer Beziehung tonnte die Debatte zu einem Resultate nicht führen, in ersterer beschloß man die Rückverweisung der Position an die Budgetkommission zu weiterer Prüfung und Berichterstattung. Schluß 5¹/₂ Uhr. Morgen: Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten: Etat (Zölle und Verbrauchssteuern, Stempelabgaben.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1886.

— Se. Maj. der Kaiser ließ heute Vormittag vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher, sowie vom Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen sich Vortrag halten und nahm darauf die persönlichen Meldungen des bisherigen Kommandanten von Spandau, Generallieutenants von Tietzen und Hennig, und verschiedener theils beförderter, theils versetzter Offiziere des Gardekorps entgegen. Mittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, Generallieutenant und Generaladjutanten v. Albedyll, und unternahm darauf, begleitet vom Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Petersdorff, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck und ertheilte vor dem Diner, welches die Kaiserlichen Majestäten heute allein einnahmen, dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten Audienz. Das Präsidium hatte darauf die Ehre, auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin eingeführt zu werden — Se. K. und K. H. der Kronprinz empfing gestern Mittag um 12 Uhr den Fürsten zu Ysenburg-Birstein und nahm darauf mehrere Vorträge, sowie Meldungen entgegen. — Heute Mittag hatten die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers als Chef des K. bayerischen 6. Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" aus Amberg als Deputation hierher gekommenen Offiziere dieses Regiments die Ehre, von Sr. K. und K. H. dem Kronprinzen empfangen und zum Dejeuner geladen zu werden. Zu demselben waren noch mehrere andere Einladungen ergangen. — Se. K. H. der Prinz Albert ist gestern Mittag von hier wieder nach Hannover abgereist. Wie wir der „Kreuzztg." entnehmen, werden der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht am 27. Januar nach Berlin kommen um am 28. d. an der Kour im Kgl. Schlosse theilzunehmen. Prinz Albert wird sodann am 30. d. als Herrenmeister des Johanniter-Ordens in seinem hiesigen Palais ein Kapitel dieses Ordens abhalten.

— Der Abgeordnete für Posen-Obornik, Herr v. Treskow-Radojewo, hat sich der konservativen Fraktion angeschlossen.

— Die Zahl der Orden und Ehrenzeichen, welche bei dem letzten Ordensfeste verliehen sind, war größer als in einem der Vorjahre. Es haben nämlich 1436 Verleihungen stattgefunden gegen 1402 im Jahre 1885, 1334 im Jahre 1884, 1331 im Jahre 1883, 1271 im Jahre 1882, 1351 im Jahre 1881 und 1186 im Jahre 1880. Im Einzelnen sind verliehen 634 (1885 gerade ebenso viel) Rothe Adlerorden, nämlich 1 1. Klasse, 16 Sterne zur 2. Klasse, 1 2. Klasse mit Stern, 49 2. Klasse ohne Stern, 3 Schleifen zur 3. Klasse, 89 3. Klasse mit Schleife, 1 3. Klasse ohne Schleife und 474 4. Klasse; ferner 186 (1885 183) Kronenorden, und zwar 4 1. Klasse, 3 Sterne zur 2. Klasse, 1 2. Klasse mit Stern, 28 2. Klasse ohne Stern, 46 3. Klasse und 104 4. Klasse, demnächst 27 Hohenzollernsche Hausorden (1 Adler der Comthure, 3 Adler der Ritter, 8 Kreuze der Inhaber und 15 Adler der Inhaber), endlich 589 (1885 554) Allgemeine Ehrenzeichen. Nach Berlin sind 270 Orden und Ehrenzeichen gefallen, d. i. fast 19 Proz. der Gesammtzahl.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Man beschloß, den Gesetzentwurf des Abg. Dr. Hartmann der Spezialdiskussion zu Grunde zu legen. Der Hartmannsche Gesetzentwurf will, wie vom Antragsteller zur Richtigstellung lautgewordener Mißverständnisse ausgeführt wurde, nur diejenigen nachträglich Freigesprochenen aus öffentlichen Mitteln entschädigt wissen, deren Unschuld zu Tage getreten ist, und befaßt sich nicht mit den Fällen eines non liquet.

— Eine Reihe von Zeichenlehrern an höheren Lehranstalten hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher die Bitte motivirt wird, dahin wirken zu wollen, daß in Zukunft die Zeichenlehrer der höheren Lehranstalten definitiv und pensionsberechtigt angestellt werden.

— Der deutsche Fischereiverein wird zur Berathung verschiedener Maßregeln zur Hebung der Küsten- und Hochsee-Fischerei am Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. Januar, in Geestemünde-Bremerhafen eine Versammlung abhalten.

— Im preußischen Etat ist für das in Danzig zu errichtende Konsistorium für Westpreußen angesetzt: für den Direktor desselben 9900 Mk., für einen Konsistorialrath 5100 Mk., für einen geistlichen Rath im Nebenamt 900 Mk., für das Büreaupersonal 3825 Mk., für Miethe u. A. 7000 Mk.

— Dem „Berl. Tagebl." berichtet man aus Paris, Louise Michel wolle Deutschland, Oesterreich und Rußland bereisen, um dort ihre Freunde zu besuchen und in Numea eine revolutionäre Schule errichten.

Stuttgart, 18. Januar. Bernhard v. Neher, früher Direktor der Kunstschule und namhafter Historienmaler, ist heute im Alter von 80 Jahren gestorben.

Straßburg i. E., 18. Januar. Der Bundesausschuß wurde heute durch den Statthalter eröffnet. Der Alterspräsident Pick hielt eine kurze Ansprache, in welcher er die Versammlung ersuchte, zu Ehren des vorstorbenen GFM. v. Manteuffel sich von den Sitzen zu erheben. Bei der Wahl des Präsidiums wurden der frühere Präsident Jean Schlumberger, sowie die Vizepräsidenten Zorn v. Bulach (Vater) und Jannez wiedergewählt, ebenso der erste Schriftführer Charpentier.

Straßburg i. E., 18. Januar. Gestern starb an den Folgen eines Schlagflusses der bekannte Zoologe Oskar Schmidt, Professor an der hiesigen Universität.

Ausland.

Rom, 18. Januar. Von dem Deputirten Maurigi wurde eine Anfrage an die Regierung eingebracht über die Politik Italiens im Rothen Meere und die dem General Pozzolini ertheilte Mission.

Petersburg, 19. Januar. Gelegentlich des gestrigen Wasserweihfestes ließ der Kaiser sich die in bulgarischen Diensten gestandenen russischen Offiziere vorstellen. Der frühere bulgarische Kriegsminister Kantakuzene befand sich an der Spitze derselben.

Paris, 18. Januar. Den Zeitungen ist seitens der „Agence Havas" eine Mittheilung zugegangen, nach welcher es vollkommen unrichtig ist, daß irgend eine auswärtige Regierung der französischen Regierung gegenüber Bemerkungen oder Vorschläge irgend welcher Art bezüglich der Ueberwachung der spanischen Grenze gemacht habe. Die Regierung der Republik sei sich ihrer Pflichten gegen Spanien, als Nachbarstaat, wohl bewußt und habe sie pünktlich erfüllt.

Paris, 18 Januar. General Courcy ist nach Frankreich zurückberufen worden und soll durch Warnet ersetzt werden. Die Regierung trifft Vorbereitungen, um die in Tunis detachirten Infanterie-Bataillone wieder nach Frankreich zurück zu berufen. — Der Conseilpräsident Freycinet erhielt heute Vormittag den Text des Vertrages mit Madagaskar.

Paris, 19. Januar. Prinz Napoleon ist nicht unbedenklich erkrankt.

London, 19. Januar. Der Redakteur der „Pall Mall Gazetta", Stead, ist gestern aus der Haft entlassen worden, die er wegen der Entführung der Eliza Armstrong zu verbüßen hatte.

Stockholm, 18. Januar. Der Reichstag ist heute vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, worin es unter anderem heißt: Die Beziehungen des Königreichs zu den auswärtigen Regierungen sind niemals günstiger gewesen. Was die Lage der wichtigen Industrieen und Gewerbe anbelangt, so sei dieselbe, wie in anderen Ländern auch, eine weniger befriedigende. Der Regierung seien zahlreiche Petitionen um Einführung von Schutzzöllen zugegangen; dieselben seien Gegenstand der verfassungsmäßigen Erwägung. An Vorlagen werden angekündigt: Gesetzentwürfe über die Umbildung des Rechtswesens und des Bankwesens; für die Fortsetzung der nördlichen Stammeisenbahn werden die erforderlichen Mittel nachgesucht.

Christiania, 18. Januar. Das Barkschiff „Anna Howitz" aus Rostock, in Fahrt von Savannah nach Bergen mit Baumwolle, hat an der Westseite der Insel Karwoe Schiffbruch gelitten.

Sofia, 18. Januar. Wie der „Polit. Korr." berichtet wird steht eine Reihe von Beförderungen im bulgarischen Offizierkorps unmittelbar bevor. Kapitän Petrow, ein junger Mann von 25 Jahren, der im Verlaufe des Krieges eine ungewöhnliche strategische Begabung an den Tag gelegt haben soll, wird zum Obersten ernannt und mit den Funktionen eines Chefs des Generalstabes betraut werden. Den gleichen Rang mit den Funktionen eines Brigadegenerals wird Kapitän Panow erhalten, der sich als eminenter Artillerie-Offizier bewährt hat Die sonstigen zum Avancement bestimmten Kapitäne werden keinen höheren als Oberst-Lieutenants- oder Majorsrang erhalten. — Des Weiteren wird berichtet, daß Fürst Alexander 101 Tapferkeitsmedaillen, und zwar 1 goldene und 100 Silbermedaillen nach den gleichen Prinzipien der Zuerkennung, wie solche für das russische St. Georgs-Kreuz gelten, verliehen hat. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die goldene Medaille einem türkischen Soldaten zuerkannt wurde und daß von den übrigen 100 Auszeichnungen 13 gleichfalls auf türkische Soldaten entfallen sind.

Sofia, 19. Januar. Gutem Vernehmen nach hat sich die bulgarische Regierung bereit erklärt, die Delegirten für die Friedensverhandlungen in Bukarest zusammentreten zu lassen.

New-York, 18. Januar. Von dem amerikanischen Pacific-Geschwader hat ein Kriegsschiff Befehl erhalten, sich nach den Samoa-Inseln zu begeben.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Aus dem Kreise Thorn**, 18. Januar. (Von einem jähen Tode) wurde heute ein auf dem Gute Lulkau bediensteter Knecht ereilt. Der Knecht fuhr, wie alle Tage, einen mit Rüben beladenen Wagen nach der Verladestelle Ostaszewo. Unterwegs mußte er anderen Fuhrwerken wiederholt ausweichen. Da die mit Schnee bedeckte Fahrstraße sehr glatt war, kam sein Wagen hierbei ins Rutschen und zwar unglücklicherweise gerade nach der Seite hin, an welcher der Knecht neben dem Wagen ging. Der vollbeladene Wagen schlug um und erdrückte den Knecht. Nach Hause gebracht, starb der Verunglückte infolge der erlittenen Verletzungen.

÷ **Gollub**, 19. Januar. (Theatervorstellung. Treibjagd.) Nachdem bereits neuerdings dem hiesigen Publikum durch eine Dilettanten-Theater-Vorstellung zum Besten der Armen Gollubs ein genußreicher Abend bereitet worden, steht auch für die nächsten Tage ein gleiches Vergnügen in Aussicht. Sonntag den 24. d. M. wird nämlich das Kotzebue'sche Lustspiel in 5 Akten „Der Wirrwarr" zu gleichem Zwecke zur Aufführung kommen. Wir können allen Theaterfreunden den Besuch dieser Vorstellung nur warm ans Herz legen. — Gestern fand auf dem Terrain des Herrn Gutsbesitzers Lieberkühn, eine Treibjagd statt, an welcher sich 11 Schützen und ca. 40 Treiber betheiligten. Geschossen wurden im Ganzen — 4 Hasen.

** **Kulm**, 19 Januar. (Der hiesige Vorschußverein) hält am Sonntag den 24. Januar, Nachmittags 5 Uhr im Saale des Hotels „Zum schwarzen Adler" eine Generalversammlung ab.

Kulm, 17. Januar. (Verschiedenes.) Der hiesige Magistrat hatte zu dem 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers auch eine Glückwunsch-Adresse abgesandt. Hierauf hat derselbe nun aus dem Kabinet ein Schreiben erhalten, worin ihm unter Beifügung eines Exemplars des allgemeinen Dankeserlasses vom 4. d. Mts. mitgetheilt wurde, daß auf allerhöchsten Befehl die diesseitige Adresse dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden ist. — Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule ist derartig an Schülern (Gesellen, Lehrlingen, so wie auch einigen Arbeitern) gewachsen, daß sie jetzt aus zwei Abtheilungen besteht, in denen gesondert zwei Lehrer in wöchentlich 3 Stunden Unterricht in Deutsch, Rechnen, Zeichnen und Schönschreiben ertheilen. — Durch die Ernennung des hiesigen Gymnasiallehrers Dr. Preuß zum Rektor und dessen Versetzung als solcher an das Realprogymnasium in Neumark werden in nächster Zeit verschiedene Veränderungen in dem Lehrerpersonal des hiesigen Gymnasiums erwartet, welches schon seit langer Zeit einen Stillstand hatte. — Kaum daß die Weichsel hier zum Stehen gekommen, werden auch schon sofort Versuche mit leichten Wagen über die Eisdecke gemacht. Dies hat zur Folge, daß seit einigen Tagen ein ungleich stärkerer Verkehr zwischen den beiderseitigen Ufern eingetreten ist. — Ein schreckliches Unwesen wird hier noch immer mit dem Abholzen der an öffentlichen Straßen stehenden Bäume getrieben. In kurzen Intervallen setzt der Kreisausschuß fort und fort ganz namhafte Belohnungen auf die Nennung der Missethäter aus, neuerdings sogar 100 Mark wegen Beschädigung und Vernichtung von zahlreichen Bäumen, die

---

Etwa eine Stunde später bemerkte Ella wiederum einen Wagen die Anhöhe heraufkommen.

„Jetzt täusche ich mich nicht", jubelte sie, „da kommen Papa und Albert!"

Hastig eilte sie hinab und kam eben vor der Hausthür an, als auch der Wagen schon vor derselben hielt. Mit einem Freudenrufe empfing sie den Vater; erröthend, verlegen und doch auch wieder ihre Freude nur schlecht verbergend reichte sie dem Hauptmanne die Hand, welche dieser lächelnd an seine Lippen zog.

Herr von Stark schritt zum geheimen Erstaunen Ella's dem jungen Paare voraus, und sie blickte deshalb fragend zu dem Hauptmanne auf; während Herr von Stark in das Wohnzimmer trat, umschlang dieser sie leicht mit dem Arme und flüsterte ihr, einen Kuß auf ihre schwellenden Lippen drückend, hastig zu:

„Der Vater weiß um unsere Liebe!"

„Und — ?"

„Billigt sie! Er hat mir dies zwar nicht offen gesagt, doch geht aus seiner Haltung mir gegenüber klar hervor, daß er unseren Wünschen nicht entgegen treten wird."

Noch ein inniger, langer Kuß und Beide traten nun ebenfalls in das Zimmer, in welchem Ella's Eltern anwesend waren.

„Ist Dir etwas Unangenehmes passirt, Papa?" fragte Ella besorgt bald nach den ersten Begrüßungen ihren Vater; „Du siehst so ernst aus, finsterer noch als gestern."

„Ich sei finsterer?" erwiderte dieser erstaunt. „Nein Ella", was Unangenehmes ist mir nicht zugestoßen, denn weder der Tod Clairamboud's —"

„Wie?" fragte Frau von Bellegarde rasch, „Herr von Clairamboud ist todt? — Daß er in M. weile, habe ich allerdings aus Deinen gestrigen Aeußerungen geschlossen, weniger aber, daß er so gefährlich krank darnieder liege."

„Ein Blutsturz, der ihn gestern während der Zeit meines Hierseins befallen, hat die Welt von dem Wichte befreit. Doch erlaube mir, den angefangenen Satz auch zu vollenden; ich wollte nämlich sagen, weder der Tod jenes Menschen, noch auch die Eröffnungen, welche Herr von Burgau mir gestern und heute gemacht hat, sind, namentlich was die Letzteren anlangt, geeignet, mich mißmuthig zu stimmen."

Ella wendete sich heftig erröthend ab; sie war nicht im Stande, den forschend auf ihr ruhenden Blick ihres Vaters zu ertragen.

Ihre Mutter merkte dies und fragte deshalb so unbefangen als möglich und in leicht scherzendem Tone:

„Dürfen wir diese Eröffnungen, welche unser aufrichtiger Freund Dir gemacht hat, auch kennen lernen? Ich glaube nicht, daß unser Freund besondere Geheimnisse vor uns hegen wird."

„Nun, mir kam es allerdings höchst überraschend. Ich hätte nach dem, was mir seither stets über und von Ella erzählt worden ist, eher alles Andere als gerade diese Nachricht erwartet und sehe in der That nach den erhaltenen Aufklärungen keinen Grund, durch die vernommene Mittheilung mich unangenehm berührt zu fühlen.

Da ich andererseits, wie Du, Alice, nur zu bitter hast erfahren müssen, niemals ein Freund vom Zögern in der Ausführung irgend einer Angelegenheit gewesen bin und da, so viel ich weiß, mit Deiner Einwilligung ich durch die Mittheilung überrascht worden bin, so denke ich nur dem allseitigen Wunsche zu entsprechen, wenn ich diese Sache auch sofort zur Erledigung bringe."

In diesem Augenblicke klopfte es und Ella verließ das Zimmer unter dem Vorgeben, sich nach dem Begehr des Klopfenden zu erkundigen.

Der Hauptmann, dessen Blick Ella folgte, bemerkte beim Oeffnen der Thür die außenstehende Person und erhob sich schnell.

„Baier kommt soeben mit einer Botschaft an mich an: gestatten Sie mir deshalb, mich einen Augenblick entfernen zu dürfen."

„Glücklicher Zufall," murmelte Herr von Stark, als die Thür sich hinter dem abgehenden Hauptmanne geschlossen, „daß wir einen Augenblick allein sind."

„Was hast Du mir denn Wichtiges mitzutheilen?" fragte Alice ruhig, wobei ein schalkhafter Zug um ihren Mund schwebte und ihr Blick sinnend auf der Thür haftete.

„Der Hauptmann hat mir gestern und heute Aufschluß über die Ereignisse während der Zeit gegeben, seit er Ella kennt, ganz besonders aber seit der Zeit, während welcher Du hier weilst, und heute früh um Ella's Hand geworben.

„Der erste Eindruck, welchen der junge Mann auf mich machte, war ein sehr günstiger und in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft habe ich gefunden, daß er ein Ehrenmann ist und einen hochachtbaren Charakter besitzt.

„Da nun auch nach den mir vorgelegten Ausweisen seine Vermögensverhältnisse geregelt und er finanziell gut situirt ist, so würde ich, vorausgesetzt, ich hätte bereits längeren Umgang mit ihm gehabt und fände die gute Meinung, die ich heute von ihm hege, dann noch bestätigt, gern in die Verbindung Ella's mit ihm einwilligen.

„Leider kenne ich ihn erst seit wenigen Stunden; Du jedoch hast seit Jahren Gelegenheit gehabt, ihn genau zu beobachten, und da nun, wie er mir auf Befragen sagte, Du nicht nur Kenntniß von seiner Neigung für Ella hast, sondern auch weist, daß Ella dieselbe erwiedert, so will ich als Beweis meines Vertrauens in Deinen Scharfblick, sofern es sich um das Wohl unseres Kindes handelt, Deinem Entscheide beistimmen." (Fortsetzung folgt.)

in der unmittelbaren Nähe der Stadt, in der sehr frequenten Graudenzer Vorstadt standen.

Schlochau, 18. Januar. (Fischbrutanstalt.) Der hiesige Kreistag hat in seiner vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung zur Anlage einer Fischbrutanstalt in der Nähe unserer Stadt die geforderten 1050 Mk. bewilligt.

Danzig, 19. Januar. (Neue Erziehungs-Anstalt.) Der dem Abgeordnetenhause jetzt vorliegende Etat des Ministers des Innern enthält diesmal einen Ansatz von 149 800 Mk. zur Errichtung einer Erziehungs- und Besserungs-Anstalt in Conradshammer bei Oliva, welche zum 1. Oktober d. J. eröffnet werden soll.

Laska, 15. Januar. (Im Fuchseisen.) Heute früh, als der Förster Küßner die Fuchseisen revidirte, fand er einen Bastard von Adler gefangen im Eisen. Derselbe ist schwarzbraun, auf dem Rücken weiße Federn und hat eine Schwingbreite vrn 7 Fuß.

Genskeu, 18. Januar. (Selbstmord.) Der im besten Mannesalter stehende und in guten Verhältnissen hier lebende Glöckner Cy. verschwand vor einigen Tagen plötzlich aus dem Orte. Zwei Tage später wurde er von einem Arbeiter todt an einem Baume hängend gefunden. Cy. hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Natürlich erregt die schreckliche That viel Aufregung im hiesigen Orte.

Elbing, 16. Januar. (Staatsprämie.) Ebenso wie dem Schuhmachermeister Boldt, ist den Schuhmachermeistern Karl Ferdinand Kuhn und Friedrich Pätsch und dem Schneidermeister August Koch von hier für die Ausbildung eines taubstummen Lehrlings in ihrem Gewerbe eine Staatsprämie von 150 Mark Seitens der königlichen Regierung zugebilligt worden.

Märk. Friedland, 16. Januar. (Am Polterabend.) In einer Familie war Polterabend. Alles nur Mögliche war natürlich dazu an- und eingerichtet, der Bräutigam und mehrere auswärtige Gäste waren erschien und eben hatte man sich in fröhlicher Stimmung zu Tisch gesetzt, wobei auch die Hochzeitsmutter nicht fehlte, als die letztere plötzlich vom Schlagfluß getroffen vom Stuhl sinkt. Der herzugezogene Arzt konnte nur den bereitts eingetretenen Tod feststellen.

Stolp, 17. Januar. (Biersteuer.) Nachdem unsere städtischen Behörden zur Verringerung der stetig wachsenden Kosten für die Armenverwaltung das Regulativ zur Erhebung der Lustbarkeitensteuer genehmigt haben, sind dieselben, der „N. St. Z." zufolge, zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Regulativs zur Erhebung einer Biersteuer beschäftigt, welches allerdings auf Schwierigkeiten stößt, aber bald spruchreif werden dürfte.

Königsberg, 19. Januar. (Eine zweite Anekdote Mierzwinski's), welche gelegentlich seiner kürzlichen hiesigen Anwesenheit passirt ist, vielmehr ein Bonmot des großen Sängers wird der „K. A. Z." im Anschlusse an das gestern an dieser Stelle gebrachte Histörchen mitgetheilt: Als Mierzwinski als Manrico aus seiner Garderobe trat, betrachtete ihn ein hiesiger Schauspieler und bemerkte zu ihm: „Merkwürdig! Bötel hat als Troubadour genau dieselben Stiefel wie Sie!" „Ja, aber auch wohl nur die Stiefel!" entgegnete schlagfertig Mierzwinski.

Eydtkuhnen, 18. Januar. (Gattenmord. Glückliche Jagd und guter Fischfang.) Ein schreckliches Drama spielte sich auf dem Gute K. (Polen) ab. Die Gattin des Besitzers unterhielt seit längerer Zeit eine Liebschaft mit einem anderen Besitzer, und um sich ganz mit ihrem Liebhaber vereinigen zu können, trachtete sie nach dem Leben ihres Mannes. Dieser Tage wurde die Absicht zur That. Während der Gatte sich zu dem gewohnten Nachmittagsschlaf niedergelegt hatte, trat die Frau an sein Lager heran und stieß ihm einen Dolch in die Brust, so daß der Unglückliche auf der Stelle todt blieb. — Auf dem Gute Podnocken sind Freitag 4 Füchse erlegt worden, auch wurde am selben Tage in dem in unmittelbarster Nähe unseres Ortes liegenden Kinderweitscher See ein Hecht von 25 Pfund gefangen. Diesen seltenen Fang verkauften die Einwohner für 13 Mk. und überwiesen den Betrag der Ortsgemeinde zur Vertheilung an die leider zahlreichen Orts-Arme.

Bromberg, 18. Januar. (Ordensverleihungen.) Anläßlich des gestern in Berlin stattgehabten Ordensfestes sind auch nach Bromberg mehrere Orden verliehen worden. Es sind u. a. dekorirt worden: Ober-Baurath Schmeitzer, Oberst v. d. Schulenburg, Landgerichtsrath Liebscher, Stadtrath Minde, Wasserbau-Inspektor Sell, Zahlmeister Fiebelkorn, Bahnwärter Querner und Steueraufseher Zygmanski.

Schubin, 17. Januar. (Volkszählung.) Die Bevölkerung des Kreises beträgt nach der vorläufigen Zusammenstellung des Volkszählungs-Ergebnisses vom 1. Dezember v. J. 57 054 Seelen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 20. Januar 1886.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Schreiber, Premier-Lieutenant vom 4. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21, ist zum überzähligen Hauptmann mit Patent vom 16. Oktober v. J. befördert. Wefers, Assistenzarzt 2. Klasse vom 8. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 61, ist vom 1. Januar cr. ab zur Dienstleistung bei der Kaiserlichen Marine kommandirt.

— (Personalien.) Dem Steueraufseher Bartsch in Inowrazlaw ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien.) Der Königliche Landrath des Kreises Kulm hat den Besitzer Smend und den Wirthschafter Biswanger zu Königl. Kiewo als Schulvorsteher für die Schule daselbst auf die Dauer von 6 Jahren, den Besitzer Johann Korthals aus Schein zum Ortsvorsteher für den Gemeindebezirk Schein bestellt. — Der Gerichtsvollzieheranwärter, Bezirksfeldwebel Roegler in Elbing, ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgericht in Kulm bestellt worden.

— (Personalien.) Der Besitzer Gustav Bodauer aus Kl. Czyste ist zum Gemeindevorsteher für die Ortschaft Kl. Czyste (Kr. Kulm) bestellt worden.

— (Postalisches.) Nach Singapore, Penang, Malacca können fortab Packete ohne Werthangabe auf dem Wege über Triest und Bombay befördert werden. Das Porto, welches vom Absender voraus bezahlt werden muß, beträgt 1 Mark für je 500 Gramm oder einen Theil von 500 Gramm.

— (Patent.) Herrn F. Schichau in Elbing ist auf einen Dampf-Steuerapparat ein Patent ertheilt worden.

— (Sein 25jähriges Meister- und Bürger-Jubiläum) beging am 16. d. Mts. der frühere Schuhmachermeister, jetzige Rentier August Mielke hierselbst.

— (Deutsche Reichsbank.) Wie wir der „Fr. Ztg." entnehmen, wird die Reichsbank im Laufe des Jahres verschiedene Bank-Nebenstellen theils neu eröffnen, theils ältere mit größeren Rechten ausstatten. Letzteres wird zunächst bei der Reichsbank-Nebenstelle in Inowrazlaw der Fall sein, welche demnächst wesentlich erweiterte Befugnisse, als sie bisher hatte, erhalten dürfte.

— (Coppernikus-Verein.) Ende dieses Monats beginnen wieder, ebenso wie in den Vorjahren, die öffentlichen Vorlesungen des Coppernikus-Vereins. Der Ertrag ans den Eintrittsgeldern derselben wird zur Verstärkung des Stipendienfonds verwandt. Die Zinsen desselben werden alljährlich am Geburtstage des großen Astronomen, am 19. Februar, demjenigen Studenten der philosophischen Fakultät zugewandt, der die beste Arbeit einliefert.

— (Berufsgenossenschaft der Fuhrunternehmer.) Laut Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes findet behufs Beschlußfassung über eine zu begründende Berufsgenossenschaft der Fuhrunternehmer in Berlin eine Generalversammlung derselben statt. Da es vielen der Betheiligten nicht möglich sein wird, persönlich in der Versammlung zu erscheinen, um ihre Rechte wahrzuaehmen, ist es als ein anerkennenswerthes Entgegenkommen zu begrüßen, daß der Centralverein Berliner Fuhrunternehmer sich bereit erklärt hat, Vollmachten zur Vertretung der Betheiligten zu übernehmen; dieselben sind mit Namensunterschrift versehen, an das Bureau des Vereins, Berlin C., Neue Friedrichstr. 18/19 einzusenden.

— (Handwerkerverein.) Am 30. d. Mts. feiert die Gesangsabtheilung des Vereins und am 6. Februar der Verein selbst das Stiftungsfest.

— (Der Zirkus Blumenfeldt und Söhne), welcher sich gegenwärtig in Bromberg produzirt, berbsichtigt in nächster Zeit auch hier einen Cyklus von Vorstellungen zu veranstalten.

— (Stadttheater.) Die gestrige Aufführung des Schwankes „O diese Mädchen" von J. Rosen war sehr zahlreich besucht.

— (Im Stadttheater) wird morgen eine Novität gegeben. Es kommt „Frau Direktor Striese", Schwank von Schönthan, zur Aufführung. „Frau Direktor Striese" ist eine Fortsetzung von „Der Raub der Sabinerinnen", welcher Schwank hier in der vorjährigen Theater-Saison 5- oder 6mal gegeben wurde und in dem der Theaterdirektor Striese, dessen Frau die Hauptperson der morgen zur Aufführung kommenden Novität ist, eine überaus ergötzliche Figur bildet. Nach dem Urtheile der Berliner Presse, die sich zum Theil recht anerkennend über „Frau Direktor Striese" ausspricht, enthält das Stück eine ansehnliche Fülle gelungenen Humors und drolliger Situationskomik, so daß wir glauben, unseren lachlustigen Theaterfreunden den Besuch der morgigen Theatervorstellung mit der Aussicht auf einen amüsanten Abend empfehlen zu können.

— (Gastspiel.) Das für heute in Aussicht genommene Gastspiel unseres Stadttheater-Ensembles in Inowrazlaw ist nicht zu Stande gekommen.

— (Von der Weichsel.) Bei der Kulmer Ueberfähre Trajekt Tag und Nacht mit viersitzigen Wagen über die Eisdecke. Die Posten nach Terespol fahren ½ Stunde früher als planmäßig von hier ab.

— (Verhaftung.) Der Arbeiter O. wurde verhaftet, weil er verdächtig ist, eine Kiste mit Cigarren gestohlen resp. unterschlagen zu haben. O. will die Kiste in der Schuhmacherstraße gefunden haben. Anstatt sie aber der Polizeibehörde abzuliefern, versuchte er sie bei einem Restaurateur zu verkaufen. Letzterer schöpfte Verdacht und veranlaßte die Festnahme des Arbeiters. Der Verlierer resp. der Eigenthümer der Kiste wolle sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein melden.

— (Versuchter Diebstahl.) Durch die Hauptwache wurde heute der Polizeibehörde ein Arbeiterbursche eingeliefert, welcher von einem Wallmeister abgefaßt wurde, als er von dem Pallisadenwall beim Grützmühlenteich Holz stehlen wollte.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

n **Berlin**. (Ein Kongreß der Maurergesellen Deutschlands) soll vom 29. bis 31. März in Dresden abgehalten werden. Auf dem Kongreß soll über die für das Frühjahr in Aussicht stehenden Streikes Beschluß gefaßt werden. Die Berliner Maurer treffen übrigens Vorbereitungeu, die ihnen in einem eventuellen Streik im Frühjahr den Sieg sichern sollen. So sind z. B. nach den kleinen Städten, aus denen während des Streikes im vorigen Sommer Maurer nach Berlin kamen, Flugblätter in großer Anzahl geschickt worden, um die dortigen Maurergesellen für die Berliner Bewegung zu gewinnen.

n **Dresden**. (Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland) tritt am Sonnabend in Berlin zu einer Generalversammlung zusammen. Die Tagesordnung lautet: „Stellungnahme zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend das Branntwein-Monopol; Berathung eines Nothsteuer-Gesetzentwurfes."

Darmstadt, 17. Januar. (Durch ein schreckliches Verbrechen) ist unsere Stadt in große Aufregung versetzt. Opfer desselben sind der nahezu 80jährige Maler Fach und dessen ebenfalls bejahrte Gattin, welche vor der Stadt eine ziemlich isolirte Villa allein bewohnen. Das etwas excentrisch veranlagte Ehepaar hielt sich keine Dienstboten. Heute Morgen gegen 3 Uhr bemerkte die Frau Geräusch im Schlafzimmer ihres Mannes und stand auf, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen. Kaum hatte sie die Thüre geöffnet, als sie einen Schlag auf den Kopf erhielt; als sie darauf um Hilfe rief, wurde sie von einem Kerle am Halse angepackt, der ihr mit sofortigem Tode drohte, wenn sie einen Laut von sich gebe. Die Frau sah noch ihren Mann in einer großen Blutlache liegen, während zwei andere Männer in den Schränken wühlten, worauf auch sie das Bewußtsein verließ. Als sie wieder zu sich kam, waren die drei Räuber schon auf der Flucht nach dem nahe gelegenen Walde. Einer verlor auf der Flucht ein Beil. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit und hat bereits Verhaftungen vorgenommen. Die Verletzungen des Malers Fach, der offenbar im Schlafe überfallen wurde, sind tödtliche; die Frau hat sich so weit erholt, daß sie gerichtlich vernommen werden konnte.

Boppard, 14. Januar. (Woher kommt der Ausdruck „Schwager?") In einer Gesellschaft, die sich jeden Freitag Abend bei Closmann am Angert zusammenfindet, wurde kürzlich die Frage diskutirt, woher es wohl käme, daß die Postillone von dem reisenden Publikum in der Regel mit „Schwager" angeredet würden. Da niemand Auskunft zu geben vermochte, so übernahm es einer der Herren, unseren Postmeister v. Stephan direkt um Aufschluß zu bitten. Umgehend traf folgende Mittheilung ein: „In Kur (Chur), früher dem Hauptknotenpunkt der Alpenstraßen, wurden die italienischen, auf dem Sattelpferde reitenden Postillons „Chevalier" genannt; daraus wurde im schweizerischen Deutsch (schwyzerischen Dütsch) Schewalger, Schwalger, endlich Schwager. Die Stadt Chur (Coïra) war vermöge des Fremdenverkehrs eine Art Sprachmesse daher: „Kur-Wälsch", „Kauderwelsch." Schließlich giebt der Staatssekretär des Reichs-Postamts dem Briefschreiber für analoge Fälle einen zeitgemäßen Wink, der seine Berechtigung hat und den wir deshalb auch noch mittheilen wollen: „Etwaige weitere Fragen erbittet aber zu einer außerparlamentarischen Jahreszeit höflichst v. Stephan."

(Ein reizendes Jagdstücklein) erzählt die „Basell. Ztg.": „Gingen da zwei Jäger auf die Pirsch, und bald hatte der Eine ein Häslein und der Andere ein Füchslein erlegt. Um das Glück weiter verfolgen zu können, legten sie die Beute zusammen und pirschten weiter. Unterdessen erholte sich das Füchslein von seinem Schrecken und sah dann zu seiner großen Verwunderung den todten Leidensgefährten neben sich liegen. Da mochte er sich wohl dessen bevorstehendes schreckliches Schicksal vorgestellt haben, wie er unbarmherzig ausgeweidet und ausgebalgt, gekocht und gebraten und dann von den grausamen Menschen bei Sang und Klang verspeist werden könnte. Bei dieser Betrachtung war jedenfalls Mitleid über ihn gekommen. Er wollte ihm diesen Schmerz und diese Schmach ersparen und fraß ihn gemächlich auf. Unterdessen aber kehrten die Nimrode leer zurück, sich der schon gemachten Beute tröstend. Aber welche Enttäuschung! Von dem Häslein waren nur noch etwas Haare vorhanden und das dick gefütterte Füchslein sahen sie gerade noch im nahen Walde verschwinden!"

Eingesandt.

Verehrliche Redaktion! Es ist schon mehrfach, — und wohl mit Recht — das Entgegenkommen hervorgehoben worden, welches die Postverwaltung den berechtigten Wünschen des Publikums zu beweisen pflegt. Vielleicht genügt ein Fingerzeig in Ihrem geschätzten Blatte, um einem sicherlich schon von vielen Seiten empfundenen, meines Wissens jedoch bis jetzt noch nicht zur Sprache gebrachten Uebelstande im hiesigen Postgebäude abzuhelfen. — Es giebt wohl kaum noch einen Bahnhof mit einigermaßen lebhaftem Personenverkehr, an welchem der Zu- und Abgang vor dem Billetschalter dem Publikum nicht durch entsprechende Plakate kenntlich gemacht und die Abfertigung dadurch erheblich erleichtert wäre. An den hiesigen Postschaltern, die sich doch, namentlich in gewissen Nachmittagsstunden, einer recht bedeutenden Frequenz erfreuen, ist dem Publikum der Weg, den es zu nehmen hat, leider nicht vorgezeichnet. Welche Unzuträglichkeiten dies im Gefolge hat, wird Jeder bestätigen, der öfter an einem der Schalter zu thun hat, zumal an demjenigen für Abnahme von Postanweisungen, an welchem die Abfertigung naturgemäß langsamer und demzufolge die Ansammlung von Wartenden größer ist; von beiden Seiten der Barriere erfolgt der Zudrang, und in dem unvermeidlichen Austrage der Meinungsverschiedenheiten über die Priorität behält der Unverfrorenere meist die Oberhand. Wird Jemand von dem expedirenden Beamten zurechtgewiesen, daß der Eingang von der anderen Seite sei, so ist er stets in der Lage, — ob bona fide oder nicht — sich einfach mit Unkenntniß dieses Umstandes zu entschuldigen. — Anbringung von Aufschriften, deren Beschaffung wohl keine übertriebene Forderung ist, läge also dringend im öffentlichen Interesse. Wenn Sie, verehrliche Redaktion es übernehmen wollten, diesen anerkannten Mißstand zur Sprache zu bringen und dadurch zweifellos Abhülfe zu veranlassen, so würden Sie Sich allseitigen Dank sichern, vielleicht auch von solchen Leuten, die sonst Ihren Standpunkt nicht zu theilen vermögen. Mit Hochachtung Ein Abonnent.

Wir glauben am besten den gerügten Uebelstand besprochen und für eine etwaige Beseitigung desselben gewirkt zu haben, indem wir obiges Schreiben hier unverändert und unverkürzt zum Abdruck bringen.

D. Red.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 19. Januar. Auch die Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat sich mit 21 gegen 5 Stimmen für das Branntweinmonopol erklärt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Januar.

	19/1./86	20/1./86
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	200—65	200—50
Warschau 8 Tage	200—45	200—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	110—10	100
Poln. Pfandbriefe 5%	61—90	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101	101
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—50
Weizen gelber: April-Mai	151	149
Juni-Juli	155—75	153—75
von Newyork loko	89½	89
Roggen: loko	130	130
April-Mai	131—70	131
Mai-Juni	132—75	132
Juni-Juli	133—50	132—75
Rüböl: April-Mai	44	43—80
Mai-Juni	44—30	44—10
Spiritus: loko	38—50	38—30
Januar-Februar	38—70	38—60
April-Mai	39—60	39—50
Juni-Juli	40—80	40—70

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 19. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,50 M. Br., 37,25 M. G, 37,25 M. bez. pro Januar 37,50 M. Br, 37,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,25 M. Br. 39,75 M. Gd., —,— M bez., pro Mai-Juni 40,75 M. Br., 40,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,25 M. Br. 40,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd. —,— M. bez., pro August 42,50 M. Br., 42,00 M. Gd, —,— M. bez., pro September —,— M. Br. 42,25 M. Gd., —,— M. bez

---

Berlin, 18. Januar. Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4565 Rinder, 9365 Schweine, 1560 Kälber, 10 691 Hammel. Der überstarke Auftrieb an Rindern und Hammeln neben den Fleischvorräthen der Schlächter drückte das Geschäft gewaltig. In Rindern konnte nur feinste Waare, weil schwach vertreten, die vorwöchentlichen Preise halten, während die übrigen Qualitäten größtentheils erheblich billiger abgegeben werden mußten. Nichtsdestoweniger bleiben wohl an 1000 Stück unverkauft Man zahlte für 1 48—55, 2 41 45, 3 35—40, 4 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief wegen ungenügenden Exports sehr langsam, bei 1 und 2 zu etwas weichenden Preisen, nnd wird nicht geräumt. 1 brachte circa 51—52, 2 48—50, 3 43—47, Galizier 43—47, leichte Ungarn 38—42 M., Alles pro 100 Pfd mit 20 pCt. Tara; Bakonier 44—45 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälbermarkt wird bei äußerst flauem und schleppendem Verkauf kaum geräumt. 1 40—48, 2 28—38 Pf. pro Pfd. Fleichgewicht. — Das Hammelgeschäft war bei verhältmäßig unbedeutendem Export und erheblichem Preisrückschlag sehr schleppend und hinterläßt großen Ueberstand (wohl kaum unter 3000 Stück.) Man zahlte für 1 42—46, beste englische Lämmer bis 48, 2 30—40 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Januar 2,90 m.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1866 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Febr.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartirungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marinetheil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anznmelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im 1. Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes pp.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholnng der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1886 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb 3 Tagen zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 9. Januar 1886.

Der Magistrat.

Ein Portemonnaie, ca. 40 Mk. Inhalt, verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition d. Ztg. gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode dauernd beseitigt. Auswärts brieflich. Med.-Rath Dr. **Müller,** Berlin SW.48.

Bekanntmachung.

Die **Schlachthaus-Restauration** incl. Wohnung für den Restaurateur und noch eine in der 2. Etage befindliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, ferner die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stallgebühren, der Wiegegebühren für lebende und für geschlachtete Thiere, sowie der Verkauf des erforderlichen Futters auf dem hiesigen Schlachthof, Vieh- u. Pferdemarkt, soll auf 3 Jahre und zwar auf die Zeit vom 1. April d. J. bis 1. April 1889 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

den 11. Februar d. Js.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Rathhause im Stadtverordneten-Saal (2 Treppen) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich zwei Märkte abgehalten werden, daß sämmtliches Vieh hierselbst auf dem Schlachthofe geschlachtet wird und daß das von auswärts hier eingeführte Fleisch auf dem Schlachthofe zur Untersuchung gestellt werden muß.

Thorn den 16. Januar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für die Kämmerei auf Grundstücke in der Stadt eingetragenen Grundzinsen, sowie der auf Grundstücke in den Vorstädten eingetragene Canon ist, da das Ablösungsverfahren noch immer schwebt und voraussichtlich erst Ende d. Js. eintreten wird, noch an unsere Kämmerei-Kasse zu entrichten.

Da qu. Lasten bereits fällig geworden, so werden die betreffenden Besitzer hiermit aufgefordert, die restirenden Beträge schleunigst an unsere Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 15. Januar 1886.

Der Magistrat.

Oeffentliche Ladung.

Der Ersatzreservist I. Klasse **Johann Meyerowski,** geboren in Königlich Trzebcz, Kreis Culm, am 12. Januar 1857, zur Ersatzreserve I. Kl. designirt im Jahre 1878, zuletzt wohnhaft in Thorn, wird beschuldigt, als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hierselbst auf

den 4. Mai 1886,

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Bernburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

— III E. 316/85 —

Thorn, den 4. Januar 1886.

Roszyk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Kölner Dombaulotterie.

Ziehung am 25. Febr. 1886.

Haupt-Geldgewinne 75,000, 30,000, 15,000, 6000 Mk. u. s. w.

Marienb. Geldlotterie.

Ziehung am 19.—21. April 1886.

Gewinne 90,000, 30,000, 15,000, 6000 Mk. u. s. w.

Ganze Original-Loose à 3,25 Mk., halbe Antheil-Loose à 1,80 Mk. versendet und verkauft

W. Wilckens, Auktionator, Thorn, Breitestr. 446/47, 2 Trp.

Das zur **J. Wittkowski**'schen Konkursmasse gehörige



Schuh- und Stiefellager

soll **billigst** zu festen Preisen ausverkauft werden.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Meister- und Gesellen-Prüfungs-Zeugnisse

in schöner Ausstattung sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Offerire

sämmtliche Colonial-Waaren,

sowie auch die verschiedensten

Delikatess-Artikel,

als:

Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Conserven: Hummern-, Schildkröten- und Oxtail-Suppen, Str. Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Trüffel- u. Cervelatwürste, Bouillon-Saucen, Extracte, Gelees, ff. Prov.-Oel, fr. Montards- und Vinaigre-Käse in versch. Sorten, eing. und trock. Pilze, ff. Thee's, Bisquits, Pumpernikel, Kronprinzbrödchen, Souchard'sche Chocoladen, in Früchten: Apfelsinen, Citronen, Mandarinen, Blumenkohl, Maronen, Teltower Rüben, frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Datteln, Feigen, cand. Früchte.

In Marinaten: fr. Neunaugen, mar. Aal, russ. Sardinen, Anchovis, ferner auch ger. Lachs, Aal, fr. Sprotten, Bücklinge, ff. astr. Caviar, Wild und Geflügel,

Auf Bestellung frische Seefische, Austern etc. etc.

Alte ff. Weine auf Lager, wie auch bill. Rothwein von 1,25, Rheinwein 1,50, Mosel 0,85, imit. Champagner von 3,00, herbe Ungarweine von 1,25 bis zu den ff. Sorten 1840er Jahrganges, ferner fr. Cognac's, fr. Liqueure, ff. Import-, wie Hamb. und Bremer Cigarren und Papirossen.

Neben dem Colonial-Waaren-Geschäft befinden sich

fünf Gesellschaftszimmer,

in welchen auswärtige Biere, Weine etc. und warmes Essen (Frühstücks-Portionen à 30 bis 40 Pf.) verabreicht werden.

A. Mazurkiewicz.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine

Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welche nur **vorzüglichstes Rohmaterial** verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert,

Thorn — Culmsee.

Rathskeller.

Frühstückskarte à Portion 30 Pfennig:

Deutsches Beefsteak,
Schweine-Cotelett,
Kalbsleber,
Kalbsbregen,
Goulache,
Ragout-fin,
Brat-Hecht,
Ox-tail, geschmort,
italien. Salat,
2 Bücklinge mit Butter,
etc. etc.

täglich Flacki

Mittagstisch

Couvert 60 u. 75 Pfg.

Reichhalt. Abendkarte.

Grubno'er und Patzenhofer Bier.

Separates Zimmer

für geschlossene Gesellschaften.



Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Dem geehrten Publikum von Ottloczyn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mir neben dem **Fleischbeschau** auch die

Versicherung von Schweinen

auf Trichinen übertragen worden ist.

A. Dolatowski,

Ottloczyn.

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von **Trunksucht** und heile sie auch ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel (weder Pulver noch Pillen). Droguist **R. F. O. Kolm,** Berlin, Kesselstr. 38.

Standesamt Thorn.

Vom 10 bis 16. Januar 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gustav Max, S. des Tischlers Heinrich Bielitz. 2. Kurt Hermann Viktor, S des Kaufmanns Theodor Hintzer 3. Julianna Franziska, T des Schneidermeisters Wladyslaw Kowalkowski. 4. Reinhold Albert, unehel. S. 5. Hedwig Julie, T des Zimmermanns Michael Ludwig Richter. 6. Albert Reinhold, S. des Zahnarzt Alexander Loewenson.

b. als gestorben:

1. Eigenthümer Jakob Heldt, 53 J. 10 M. 2 Emma Lina, T. des Arbeiters Emil Keck, 13 T. 3 Friedrich Heinrich, S. des Goldarbeiters Karl Bähr, 1 J. 10 M. 16 T. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffsgehülfe Alexander Stepczynski zu Thorn u Rosalie Lewandowski zu Orzechowo. 2 Hausdiener Johann Kuborski zu Culm und Johanna Burnicki zu Schwetz. 3 Tagelöhner Johann Baranczek zu Tarnowo u. Marianna Lawecki zu Priment. 4 Schiffer Viktor Richard Rolbiecki zu Laszewo und Emma Marie Luise Hennig zu Thorn 5. Arb. Franz Kalinowski und Anastasia Blazejewicz 6. Arbeiter Ignatz Bruniecki zu Grünthal und Anna Slominski, geb. Stolp, zu Fusenau. 7. Tagel. Hermann Ewald Sawallisch u. Johanna Emilie Dasens, beide zu Zimmin. 8. Knecht Anton Korda u. Josephine Franziska Wicher zu Stendsitzerhütte. 9. Schmied Johann Wojciekowski zu Jaworze und Cäcilie Wessolowski zu Iwanken 10 Eisenbahn-Bureau-Assistent Ludwig Philipp Bergen zu Magdeburg und Auguste Bertha Mieckley zu Danzig 11. Arbeiter Franz Nowicki zu Birkenbrück u. Julianna Schmelter zu Kl. Taschau. 12. Arbeiter Franz Reschke zu Wyremby und Rosalie Czechowski zu Smentau. 13. Schiffer Jaroszewski und Marianna Antonie Maciejewski, beide zu Klützow.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bremser-Aspirant Johann Matthias Schwandt mit Louise Friederike Rhode. 2 Maurer Johannes Skowronek mit Klara Marie Franziska Puch.

Einen Schreiber

(Anfänger) zum sofortigen Antritt sucht **Scheda,** Justizrath.

Rübensyrup

à Pfund **15** Pf.

offerirt **F. W. Liedtke,** Mocker.

Stadttheater in Thorn

Donnerstag den 21. Januar cr.

Zum ersten Male:

Frau Direktor Striese.

Schwank von F. u. P. Schönthan.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird von heute ab der Tagesbilletverkauf **an der Kasse des Stadttheaters** stattfinden Vormittags 10 bis 1 Uhr und Nachmittags 3—5 Uhr.

R. Schoeneck.

Gesucht eine anst. **Pension** für einen j. Mann bei mäßige Preise. Angenehm ein Klavier im Hause. Näheres in der Exp. d. Ztg.

---

1 hübsch möbl. Zim. n. Kab., oder 2 möbl. Zim. m. a. ohne Burschengelaß sind für 20 Mark monatl. vom 1. Febr. zu verm. Näh. Neust. Markt Nr. 258 im Laden.

Schülerstraße 429 ist die I. und II. Etage, bestehend aus 4 resp. 5 Zimmern, Küche **mit Wasserleitung,** nebst Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu vermiethen Jakobs-Vorstadt Nr. 54.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. **F. Bahr,** Jakobs-Vorstadt.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör (I. Etage) vom 1. April zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Neust. Markt 143 ist eine Wohn. v. 4 Zim. m. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Panckow,** II Tr.

---

1 möbl. Z. u. K. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche 2c. zum 1. April vermiethet **F. Gerbis.**

Herrschaftliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine Wohnung, besteh. ans 3 Zim. und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmficker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.